

Archiv für Diplomatie

Schriftgeschichte

Siegel- und Wappenkunde

Begründet durch
EDMUND E. STENGEL

Herausgegeben von
WALTER KOCH und THEO KÖLZER

56. Band · 2010

-Sonderdruck-
Im Buchhandel nicht erhältlich



BÖHLAU VERLAG KÖLN · WEIMAR · WIEN

Inhalt

JONATHAN A. JARRETT	
Archbishop Ató of Osona. False Metropolitans on the Marca Hispanica	1
ALHEYDIS PLASSMANN	
Herrschaftspraxis und Legitimation. Möglichkeiten und Grenzen der Urkundenauswertung am Beispiel der Staufer in Burgund	43
WERNER MALECZEK	
Die Urkunden des päpstlichen Legaten Guido, Kardinal- priester von S. Lorenzo in Lucina, aus den Jahren 1265 bis 1267 (Legation nach Skandinavien und Deutschland)	65
VASIL BIVOLAROV	
Die Vermerke des Kardinals Giovanni Gaetano Orsini auf Originalpapsturkunden zugunsten der Inquisitoren und deren Quellenwert	151
THOMAS FRENZ	
<i>Forma iuramenti, Forma dandi pallium</i> und <i>Forma professionis fidei</i> . Zu den <i>litterae clausae</i> im Rahmen der Beurkundung der Bischofseinsetzungen vom späten 14. bis zum 19. Jahrhundert	165
CHRISTIAN FRIEDL	
Aufbewahrte Schriftlichkeit. Bemerkungen zu zwei Rechnungs- legungen aus der Zeit des Übergangs von den Staufern zu den Anjou	183
KAREL HRUZA	
Der tschechisch-deutsche Diskurs über die Gründungsurkunde der Universität in Prag vom 7. April 1348 während der Jahre 1882–1989	209

Digitale Urkundenbücher

Eine Bestandsaufnahme

von

GEORG VOGELER

Eine Suche mit der Internetsuchmaschine Google nach der Phrase „omni vicio“ lieferte am 26. April 2010 „ungefähr 1030“ Treffer. Zwölf unter den ersten 20 und 18 unter den ersten 50 Treffern waren Urkunden, Urkunden nämlich, die die Formel „omni vicio et suspicione carentem“ enthalten, die seit dem 13. Jahrhundert zum Formular der notariellen Beglaubigungen gehörte. Mit einer Suche nach „suspicione carentem“ wäre das Ergebnis noch „diplomatischer“ gewesen: Von den „ungefähr 402“ Treffern¹ führten über zwei Drittel der ersten 30 Links zu Urkunden². Das WWW bietet also Futter für den Diplomatiker.

Auf welchen Webseiten hat die Suchmaschine diese Formel gefunden? Google-Books erlaubte uns z. B. einen Einblick in Auszüge aus dem „Recueil des actes des premiers seigneurs d'Olliergues et de Meymont 1064–1330“ von Lucien Drouot³. Google-Books liefert auf die Suche nach „suspicione carentem“ auch Treffer im Band 24 der Monumenta Boica⁴ oder im ersten

¹ Die erste Seite von Google liefert eine Zahl, die beim Durchblättern der Suchergebnisse deutlich niedriger ausfallen kann, da Google erst beim Anzeigen der Trefferseiten Dubletten eliminiert. Die Suche nach dem Ablativ „suspicione carente“ nannte so auf der ersten Seite „ungefähr 77 Treffer“, die Liste endete jedoch schon auf der dritten Trefferseite beim 25. Link. Vgl. zum Problem J. DE BOYNE POLLARD, Google result counts are a meaningless metric, in: Frequently Given Answers (2008-01-01) <<http://homepage.ntlworld.com./jonathan.deboynepollard/FGA/google-result-counts-are-a-meaningless-metric.html>> und A. KILGARRIFF, Googleology is Bad Science, in: Computational Linguistics 33 (2007) S. 147–151 <<http://dx.doi.org/10.1162/coli.2007.33.1.147>>.

² Darunter war auch ein Link zu einer inzwischen abgeschalteten Version des Urkundenportals monasterium.net.

³ Als Bd. 18 der Publications de l'Institut d'études du Massif central 1979 in Clermont-Ferrand publiziert <<http://books.google.de/books?id=2tW0hE1mEYEC>>.

⁴ München 1821, enthaltend Urkunden aus Ensdorf und Kastl <<http://books.google.de/books?id=G9czAAAAMAAJ>>. Eine Gesamtübersicht über Digitalisate der Monumenta Boica findet man im kollaborativen Projekt „Wikisource“ der Wikimedia Foundation <http://de.wikisource.org/wiki/Monumenta_Boica>.

Band des Codex diplomaticus Prussicus von Johannes Voigt⁵. Die allgemeine Google-Suche fand darüber hinaus TEI-konforme Daten der Urkunde Abt Michaels von Arabona für die Abtei Heiligenkreuz (Neustadt 18. April 1384), die im Rahmen des monasterium.net-Projektes erstellt worden sind⁶. Aus dem Diplomatarium Suecanum lieferte die Google-Suche sowohl ein Bild der Druckseite 540 als auch den zugehörigen Datensatz der Huvudskartotek des Riksarkivet in Stockholm⁷. Aus dem Urkundenbestand A 286 I des Dominikanerklosters Warburg im Landesarchiv Nordrhein-Westfalen, Abt. Westfalen (chem. StA Münster) enthielt die Urkunde Nr. 1 die Formel⁸. Das Virtuelle Archiv König Jakobs I. von Aragón, das an der Universitat Jaume I in Valencia unter der Leitung von Prof. Vicent Garcia Edo erarbeitet wird, bietet uns unter dem von Google gefundenen Link eine authentische Kopie einer Urkunde des Königs vom 9. November 1173, die bislang noch nicht ediert war⁹.

Die Suchergebnisse von Google zeigen beispielhaft, wo Urkunden im Internet zu finden sind. Man kann diese Angebote allgemein in drei Gruppen zusammenfassen: (1.) retrodigitalisierte Urkundenbücher (wie z. B. die Monumenta Boica bei Google), (2.) Urkundendatenbanken (wie z. B. im Stockholmer Reichsarchiv oder im Münsteraner Bestands-

⁵ Königsberg 1836 <http://books.google.de/books?id=7xU_AAAAcAAJ>. Das Gesamtwerk (1836–1861) ist auch von der Universitätsbibliothek Toruń im Rahmen der Digitalen Bibliothek Pommern online gestellt worden <<http://kpbc.umk.pl/dlibra/publication?id=10008>>.

⁶ <http://code.hki.uni-koeln.de/projects/repository.use/Heiligenkreuz%252C+OCist/1384+IV+18__2009-04-15__1.xml> ist Teil einer Exportschnittstelle von monasterium.net <<http://www.monasterium.net>>, die für die Übernahme der Daten im Handschriftenportal ENRICH <<http://enrich.manuscriptorium.com/>> entwickelt wurde. Die von monasterium.net verwendeten Texte basieren auf Urkunden des Cistercienser-Stiftes Heiligenkreuz im Wiener Walde 2, ed. J. NEPOMUK (Fontes Rerum Austriacarum 2/16, 1859) Nr. 308 S. 357f. Zur Definition der Datenbeschreibung durch die Text Encoding Initiative (TEI) vgl. die Webseiten der TEI <<http://www.tei-c.org>>. Zur Nutzbarkeit der TEI für Urkundenbeschreibung vom Stand 2004 vgl. G. VOGELER, Towards a standard of encoding medieval charters with XML, in: Literary and Linguistic Computing 20 (2005) S. 269–280.

⁷ Nr. 8549 <<http://62.20.57.212/ra/medeltd/FMPro?-db=hk.fp5&-recid=41181&-format=detail.html&-find=>> = Diplomatarium Suecanum/Svenskt diplomatarium, ed. J. G. LILJEGREN u. a. 8/2 (1964) Nr. 7026 = Diplomatarium Norvegicum, ed. Ch. Ch. A. LANGE u. a. 3/1 (1855) Nr. 339 = Diplomatarium Islandicum 3 (1896) Nr. 173 <<http://fmpro.ra.se/ra/medeltd/pdf/8549.pdf>>.

⁸ Ein Transsumpt des Bischofs Heinrich von Hildesheim von 1246/57 <http://www.archive.nrw.de/LAV_NRW/jsp/findbuch.jsp?archivNr=1&tektId=413&id=0289&klasseId=1>. Ein Regest der Urkunde findet man im Westfälischen UB 5: Die Papsturkunden Westfalens bis zum Jahre 1304, ed. H. FINKE (1888) Nr. 343.

⁹ In: Arxiu virtual Jaume I. Documents d'època medieval relatius a la Corona d'Aragó, ed. V. GARCIA EDO (2006–2010), hier: <<http://www.jaumeprimer.uji.es/cgi-bin/noticia.php?referencia=29092008>>.

verzeichnis) und schließlich (3.) „born digital“ Urkundeneditionen (wie z. B. die aragonesische). Unter „retrodigitalisierten Urkundenbüchern“ sind gedruckte Werke zu verstehen, die im WWW abrufbar sind. Mit „Urkundendatenbanken“ bezeichne ich hier Sammlungen von Urkunden – als Bild oder als Lesetext moderner Typographie –, die eine ausgeprägte technische Binnenstruktur besitzen, indem sie z. B. für jede Urkunde einen eigenen Datensatz bilden. „Digitale Neueditionen“ orientieren sich an Form und Inhalt gedruckter Urkunden-bücher, sind aber primär im WWW publiziert¹⁰. Es geht in diesem Beitrag darum, diese drei Gattungen aufeinander zu beziehen und sich zu fragen, welche Konsequenzen die zu beobachtenden Ansätze und Entwicklungen für die Diplomatik haben¹¹.

Die im folgenden vorzustellenden Beispiele der drei Gattungen fallen weitgehend unter die Definition, die das *Vocabulaire Internationale de Diplomatique* für den Begriff „Urkundenbuch“ liefert: „Un recueil d’actes est une édition diplomatique des actes émanés d’une même chancellerie ou d’un même auteur, ou bien concernant une même personne physique ou morale, une même localité, une même région, un même objet.“¹² Es geht also um Urkundensammlungen, die das Material von einem inhaltlichen Kriterium ausgehend vollständig dokumentieren. Die Auswahl der hier zu diskutierenden Angebote beschränkt sich allerdings nicht auf die „diplomatische Edition“, die Teil der Definition des *Vocabulaire* ist. Warum sie dennoch zu einem Überblick über Digitale Urkundenbücher gehören, soll später begründet werden. Zunächst einmal möchte ich das zu den drei Gruppen gehörende Material näher vorstellen.

¹⁰ Die Typologie dieser Publikationsform und wie sie die Konzepte der am Druckbild orientierten Editionsweise verändert, ist Thema eines eigenen Forschungsgebiets „Digitale Edition“, nicht dieses Beitrags. Vgl. grundsätzlich P. SAHLE, *Digitale Editionsformen. Aufbereitung der Überlieferung unter den Bedingungen des Medienwandels* (Diss. Mschr. Köln 2009).

¹¹ Viele Ergebnisse dieser Bestandsaufnahme ähneln denen, die Patrick Sahle und ich im Jahr 2003 formuliert haben: P. SAHLE/G. VOGELER, *Urkundenforschung und Urkundenedition im digitalen Zeitalter*, in: *Geschichte und Neue Medien in Forschung, Archiven, Bibliotheken und Museen. Tagungsbd. .hist2003*, hg. von D. BURKHARDT/R. HOHLS/V. ZIEGELDORF (Historisches Forum. Schriftenreihe von Clío-online 7/1, 2005) S. 333–382.

¹² *Vocabulaire international de la diplomatique*, ed. M^a M. CÀRCEL ORTI (Collecció Oberta, 1997) Nr. 21 S. 24.

Retrodigitalisierung

An dieser Stelle soll keine umfassende Bibliographie der Urkundenbücher, die online verfügbar sind, entstehen¹³. Das liegt einerseits in der Natur des Internets begründet, das immer noch in einer Geschwindigkeit wächst, die davon ausgehen läßt, daß eine Schätzung der Urkundenzahlen, die online verfügbar sind, schon zum Zeitpunkt des Erscheinens dieses Beitrages überholt ist. Das ist aber auch darin begründet, daß eine vollständige gedruckte Bibliographie der Urkundenbücher der Gebiete des Alten Reiches als Zeitschriftenaufsatz keinen Sinn machen würde, denn sie würde mit etwa 10.000 Titeln einen eigenen Band ergeben. Noch ist davon natürlich nicht alles online. Im März 2007 haben jedoch Google und die Bayerischen Staatsbibliothek vereinbart, gemeinsam den gesamten Bestand gedruckter Bücher dieser Bibliothek zu digitalisieren, der nicht mehr dem Urheberrecht unterliegt¹⁴. Darunter sind mit großer Wahrscheinlichkeit auch die über 2.700 Urkundenbücher und Regestenwerke des deutschsprachigen Raums, die vor 1900 erschienen sind¹⁵. Wie eine solche Retrodigitalisierung, nicht nur im Rahmen der Kooperation von Google-Books mit der Bayerischen Staatsbibliothek, aussehen könnte, sollen die folgenden Beispiele zeigen.

Google-Books¹⁶ ist vielleicht das bekannteste Retrodigitalisierungsprojekt. Wer die einschlägigen Diskussionen in der Presse und im Internet verfolgt, findet Lobeshymnen und vernichtende Kritik. Die Lobeshymnen werden gesungen auf das Engagement, Bücher schnell und überall als Digitalisate verfügbar zu machen. Huillard-Bréholles elf Bände „Historia

¹³ Einen Anfang für den Kern des Alten Reiches könnte meine Zusammenstellung unter <<http://www.cei.lmu.de/ubdig/digitalisate.php>> machen, die von retrodigitalisierten gedruckten Titeln ausgeht. Sie erhebt aber keinerlei Anspruch auf Vollständigkeit. Einen weiteren geographischen und formalen Horizont haben die gemeinsamen Bemühungen von H. Enzensberger, P. Sahle, T. Graber und mir in der Virtual Library Historische Hilfswissenschaften (2000 ff.) <<http://www.vl-ghw.lmu.de/chartularia.html>>.

¹⁴ Vgl. die Pressemitteilung der Bayerischen Staatsbibliothek vom 6. März 2007 <[http://www.bsb-muenchen.de/Einzeldarstellung.402.0.html?tx_ttnews\[tt_news\]=617&cHash=9b12987fd2](http://www.bsb-muenchen.de/Einzeldarstellung.402.0.html?tx_ttnews[tt_news]=617&cHash=9b12987fd2)>. Ausgeschlossen sind natürlich auch Bücher, die aus konservatorischen Gründen nicht mit den Methoden industrieller Massendigitalisierung gescannt werden können.

¹⁵ Die Zahlenangaben beruhen auf dem Datenbestand, den die Regesta Imperii in der Rubrik „Urkunden und Regesten“ kombiniert mit der geographischen Einschränkung „Mitteleuropa“ im Jahr 2007 aus der Literaturlatenbank RI-OPAC <<http://opac.regesta-imperii.de/>> zur Vorbereitung eines Projektes extrahiert haben. Zur Vereinbarung der Bayerischen Staatsbibliothek und Google vgl. die Pressemitteilung vom 6. März 2007 unter <<http://www.bsb-muenchen.de/Archiv-Einzeldarstellung.395+M54bfe8ddfed.0.html>>.

¹⁶ <<http://books.google.com/>>.

diplomatica Frederici secundi“¹⁷ gehören z. B. nicht zu jedermanns Handbibliothek und würden auf Reisen auch schwer im Gepäck liegen. Dank Google sind sie am heimischen Schreibtisch ebenso zugänglich wie im Archiv, sei es über einen mobilen Internetzugang oder als heruntergeladene PDF-Datei. Eine Suche nach dem Titelstichwort „Urkundenbuch“ im Angebot von Google-Books lieferte am 18.5.2010 3.922 Treffer, darunter ganze Serien wie die erwähnten Monumenta Boica oder das Mecklenburgische Urkundenbuch¹⁸. Das Engagement von Google hat also eine ansehnliche Menge von Urkundenbüchern schnell und kostenfrei zugänglich gemacht.

Über die Google-Digitalisate kann man auch heftige Kritik hören. So liefern Digitalisate aus dem Codex Diplomaticus Nassoicus gute Beispiele, die zeigen, was bei einer oberflächlichen, auf Schnelligkeit reduzierten Digitalisierung verloren geht (siehe Abb. 1 und 2).

Auch die nicht nach bibliothekarischen Standards erstellten Buchbeschreibungen sind eine Quelle des Ärgernisses, gerade wenn man einen einzelnen Band aus einem mehrbändigen Urkundenbuch sucht. Uwe Hagers Urkundenbuch des Klosters Wulfinghausen¹⁹ hätte laut Google mindestens 37 Bände, wovon der 37. in mindestens zwölf Teilen erschienen ist. Der informierte Leser wird schnell merken, daß hier die Reihenangaben (Band 37, Teil 12 der Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen) zum eigentlichen Titel gerutscht sind. Daß Hermann Wartmann das Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen bearbeitet hat, entnimmt man on-

¹⁷ J.-L.-A. HUIILLARD-BRÉHOLLES, *Historia diplomatica Friderici secundi. Sive constitutiones, privilegia, mandata, instrumenta quae supersunt istius imperatoris et filiorum ejus 1–6 in 11 Teilbde.* (1852–1861, Nachdr. 1963); online vgl. <http://de.wikisource.org/wiki/Friedrich_II.>.

¹⁸ Die Suche ist mit http://books.google.com/books?as_vt=Urkundenbuch wiederholbar. Die Trefferzahl bezieht sich auf eine nicht konsolidierte Liste von Vorkommen des Stichwortes in Passagen, die Google als „Titel“ identifiziert. Zur Aussagekraft der Trefferzahlen vgl. Anm. 1; zur Aussagekraft des Suchparameters „Titel“ vgl. den folgenden Abschnitt. Zu den Monumenta Boica vgl. Anm. 4. Zum Mecklenburgischen UB findet man in der Wikipedia eine Übersicht der Digitalisate unter <http://de.wikipedia.org/wiki/Mecklenburgisches_Urkundenbuch#Inhaltsverzeichnis>.

¹⁹ (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 37/12, 1990). Der Bd. ist noch nicht gemeinfrei und deshalb natürlich nur in Textschnipseln bei Google-Books lesbar <<http://books.google.com/books?id=h97qAAAAIAAJ>>. Die von Google am 18. Mai 2010 bereitgestellten Metadaten auf dieser Seite lauten „Title: Urkundenbuch des Klosters Wulfinghausen, Volume 37, Part 12; Volume 12 of Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen; Urkundenbuch des Klosters Wulfinghausen, Uwe Hager; Authors: Kloster Wulfinghausen (Wulfinghausen, Germany), Uwe Hager; Publisher: Hahnsche Buchhandlung, 1990; ISBN: 3775258507, 9783775258500; Subjects: Church history; History; Kloster Wulfinghausen (Wulfinghausen, Germany); Religion/Christian Church/History; Religion/Monasticism; Wulfinghausen (Germany); Wulfinghausen (Germany)“.

line nur der gescanten Titelseite des ersten Bandes, der bei Google „Urkundenbuch der Abtei Sanct Gallen, Volumes 1–2, By Antiquarische Gesellschaft in Zürich, Historischer Verein des Kantons St. Gallen“ heißt²⁰. Die Benutzung des Bücherschatzes von Google-Books für diplomatische Forschung erfordert also eine gewisse Phantasie bei der Gestaltung der Suche.

Die Metadaten sind bei Retrodigitalisierungsprojekten von Bibliotheken deutlich besser. Das Grundkonzept der Retrodigitalisierung von Google ist jedoch auch im Bibliothekskontext Standard: Das Buch ist für Google wie für die Bibliotheken im Netz eine Serie von Bildern („Image-digitalisierung“). Von Bibliotheken angebotene Digitalisate sind gewöhnlich deutlich besser als das, was man bei Google findet, auch wenn einzelne Bibliotheken, wie z. B. die Universitätsbibliothek von Stanford, ihre Abbildungen von Google haben machen lassen. Neben den bibliographischen Metadaten sind in vielen Bibliotheksangeboten auch grundlegende Strukturmerkmale hinterlegt, mit denen man einem Inhaltsverzeichnis vergleichbar Abschnitte der Bücher ansteuern kann²¹.

Nicht nur die manchmal etwas eigenwillige Erschließung von Google-Books stellt den Diplomatiker vor die Frage, wie er die ihn interessierenden Retrodigitalisate finden kann. Die Digitalisierungsaktivitäten der Bibliotheken führen dazu, daß in modernen Online-Bibliothekskatalogen (OPAC) neben der Buchsignatur auch vorhandene Digitalisate nachgewiesen sind, da das retrodigitalisierte Buch bibliographisch als mit dem Papierbuch oder einer Mikroverfilmung identisch betrachtet wird²². Für den Diplomatiker erweisen sich Bibliotheken, die eine regionale Verantwortung übernehmen, als besonders fruchtbar: Die Universitätsbibliothek Heidelberg digitalisiert z. B. systematisch Urkundenbücher der Kurpfalz, die Universitätsbibliothek Toruń bietet in der „Kujawsko-Pomorska Digitale Bibliothek“ (Digitale Bibliothek Kujawien-Pommerns) verschiedene Urkundeneditionen zur Geschichte Polens und Pommerns an²³. Die Bay-

²⁰ <<http://books.google.com/books?id=N6NLAAAAYAAJ>>.

²¹ Vgl. z. B. die Angebote der Bayerischen Staatsbibliothek <<http://www.digitale-sammlungen.de/>>, der Digitalen Bibliothek Pommern <<http://kpbz.umk.pl/dlibra/publication?id=10008>> oder die Digitalen Sammlungen der ULB Düsseldorf <<http://digital.ub.uni-duesseldorf.de/>>.

²² So auch im deutschland- und europaweit verschiedene Bibliotheksverbände umgreifenden Karlsruher Virtuellen Katalog <<http://www.ubka.uni-karlsruhe.de/kvk.html>>.

²³ Z. B. Codex diplomaticus Prussicus. Urkundensammlung zur ältern Geschichte Preußens ... , ed. J. VOIGT 1–6 (1836–1861); Codex diplomaticus Warmiensis oder Regesten und Urkunden zur Geschichte Ermlands 1–4 (1860–1935); Pommerellisches UB, ed. M. PERLBACH (1882); Pommersches UB 1–6 (1868–1907); UB des Bisthums Culm 1–2 (1885–1887); Monumenta Poloniae Paleographica (1907–1910). Ergänzend dazu die Angebote der Poznańska Fundacja Bibliotek Naukowych in der „Großpolnischen Digitalen Bibliothek“: Codex diplomaticus maioris Poloniae 1–11 (1877–1999) als Volltext.

erische Staatsbibliothek wäre als für Geschichte zuständige Sondersammelgebietsbibliothek aufgefordert, sich besonders zu engagieren. Bislang hat sie über Aktivitäten im Bereich der bayerischen Landesgeschichte und Kooperationen mit den Regesta Imperii und den MGH hinaus nur vereinzelt Aktivitäten für die Diplomaten entfaltet²⁴.

Die online verfügbaren Regesta Imperii sind kein gutes Beispiele für ein digitales Urkundenbuch, denn eine kritische Edition von Urkunden liegt nicht in ihrem Aufgabenbereich. Sie sind aber ein gutes Beispiel für den Unterschied zwischen einer bibliothekarischen Retrodigitalisierung und einer inhaltlich konzipierten Urkundendatenbank. Man findet die Regesta Imperii als Retrodigitalisat im Repositorium der Bayerischen Staatsbibliothek²⁵. Die Bibliothek bietet zusätzlich eine Volltextanzeige an²⁶, in welcher der Benutzer nicht nur zielgenau ein einzelnes Regest ansteuern, sondern auch kombiniert nach Stichwörtern, Zeitangaben und Fundstellen suchen kann. Daß dieses unter dem Datum 15.6.2005 versehene Angebot noch im Jahr 2010 den Hinweis „Bei diesen Seiten handelt es sich um einen Prototypen!“ trägt, liegt wohl daran, daß die Regesta Imperii die auf dem Buch basierenden Daten in ihre eigene Datenbank überführt haben²⁷, in der auch neu erschienene Bände und Nachträge²⁸ verarbeitet sind, und damit die Präsentation der Bayerischen Staatsbibliothek nur noch als ein subsidiäres Angebot zu verstehen ist, in das keine weiteren Mittel investiert werden.

Urkundendatenbanken

Die Regesta Imperii haben mit ihrem Angebot konsequent ein von der Regestierung angelegtes Konzept in sein computertechnisches Gegenstück „Datenbanksystem“ verwandelt, das eine große Datenmenge effizient zugänglich macht, indem sie sie strukturiert speichert²⁹. Die tabellari-

²⁴ Dazu gehören u. a. die Digitalisierung von H. VON SYBEL/Th. VON SICKEL, Kaiserurkunden in Abbildungen (1880–1891) <<http://geschichte.digitale-sammlungen.de/kaiserurkunden/>>, des Codex Falkensteinensis als Faksimiles der Handschrift und der Edition von E. NOICHL, Codex Falkensteinensis, der Rechtsaufzeichnungen der Grafen von Falkenstein (QE 29, 1978) <<http://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/codexfalkensteinensis>> und der Traditionsbücher des Bistums Freising Mittelalter <<http://www.bayerische-landesbibliothek-online.de/freisingertraditionen>>.

²⁵ <<http://www.nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn=urn:nbn:de:bvb:12-bsb00009231-9>>.

²⁶ <<http://regesta-imperii.digitale-sammlungen.de/>>.

²⁷ <<http://regesten.regesta-imperii.de/>>.

²⁸ <<http://regesten.regesta-imperii.de/index.php?aktion=nachtrag>>.

²⁹ Vgl. z. B. H. ORTLEB, Datenbanken, in: Lehr- und Übungsbuch Informatik, hg. von Ch. HORN u. a. (?2003) S. 343–374, hier S. 344.

sche Darstellung der Regesten entspricht dem graphischen Vorbild relationaler Datenbankmanagementsysteme, die aus miteinander verknüpften Tabellen aufgebaut sind. Es ist abzusehen, daß die Regesta Imperii ihre Arbeit dauerhaft auf dieses informatische Modell umstellen – ohne dabei grundlegende methodische Änderungen machen zu müssen³⁰. Das jüngste Digitalisierungsprojekt der Regesta Imperii, die Digitalisierung der Register, formuliert schon den Anspruch auf eine grundlegende Umstellung der Arbeit auf eine Datenbank, denn die Registerdigitalisierung soll nicht nur die seit 1839 erschienenen Bandregister umfassen, sondern auch das für die provenienzweise in Heften erscheinenden Reihen „Regesten Kaiser Ludwigs des Bayern“ und „Regesten Kaiser Friedrichs III.“ erarbeitete kumulierte Register, das nur online recherchierbar ist³¹.

Während bei den Regesta Imperii Urkunden nur ein Teil des zu verarbeitenden Materials sind, ist das Corpus Altdeutscher Originalurkunden (CAO) in seiner Onlinefassung ein echtes digitales Urkundenbuch. Es hat die gedruckte Vorlage in eine Urkundendatenbank überführt, welche sowohl Volltextsuchen ermöglicht wie die Rekonstruktion der originalen Textseite³². Die Probleme einer sachlich orientierten Volltextdigitalisierung, wie sie die Regesta Imperii realisiert, werden an den Registern des CAO besonders deutlich. Andreas Gniffke und Andrea Rapp haben u. a. 2004 auf einem Workshop in München am Beispiel des Corpus Altdeutscher Originalurkunden demonstriert, wie komplex ein Register aufgebaut sein kann³³. Ein erstrebenswertes Gesamtregister des am Trierer Kompetenzzentrum digitalisierten CAO ist zunächst dadurch erschwert, daß die Gliederungen der Urheber-, Aussteller- und Empfängerregister zwischen den Bänden schwankt. Für eine automatische Umwandlung des Registers in eine Datenbank wiegt jedoch der Umstand schwerer, daß das Registerlayout hierarchische Differenzierungen zusammenführt und sowohl mit einem Asterisk als auch mit Demonstrativpronomina die über-

³⁰ Es sei der Vollständigkeit halber ergänzt, daß mit einer solchen Umstellung die Publikation der Regesta Imperii als Druck keineswegs ausgeschlossen wäre.

³¹ <<http://regesten.regesta-imperii.de/register/>>.

³² <<http://www.corpus.uni-trier.de/>>. Zum Konzept des digitalisierten CAO vgl. auch A. GNIFFKE/A. RAPP, Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahr 1300. Ein Retrodigitalisierungsprojekt, in: Geschichte und neue Medien (wie Anm. 11) S. 391–403.

³³ A. GNIFFKE/A. RAPP auf ihrem Vortrag zum Corpus Altdeutscher Originalurkunden in München 2004, vgl. die Zusammenfassung von G. VOGELER, Ein Standard für die Digitalisierung mittelalterlicher Urkunden mit XML. Bericht von einem internationalen Workshop in München 5./6. April 2004, in: AfD 50 (2004) S. 23–34, hier S. 28. Vgl. auch die knappen Bemerkungen von A. GNIFFKE, Das ‚Corpus der altdeutschen Originalurkunden bis zum Jahr 1300‘ im Internet. Präsentation – Zugang – Auswertung, in: Digitale Diplomatik. Neue Technologien in der historischen Arbeit mit Urkunden, hg. von G. VOGELER (AfD Beiheft 12, 2009) S. 91–100, hier S. 97f.

geordneten Begriffe substituiert werden. Eine solche Registergestaltung braucht manuelle Eingriffe in den Text, um eine eindeutige Datenbankstruktur zu erzeugen. Der Übergang vom Imagedigitalisat zum strukturierten Volltext ist also mit einem Ausmaß an Arbeit verbunden, das nach Mittelwegen suchen läßt.

Ein „Mittelweg“ ist die kommerzielle Publikation. Die von der Ecole française de Rome erarbeiteten Editionen der Papstregister aus der Zeit von Martin IV. bis Gregor XI. (1281–1378) sind in Zusammenarbeit mit dem Verlag Brépols als Datenbank aufbereitet worden und nur für Lizenzinhaber zugänglich³⁴. In dieser Datenbank können die Urkunden geordnet nach den einzelnen Bänden der Edition angesteuert werden. Ebenso können Urkunden nach den Kriterien „Nummer“, „Papst“, „Urkundenart“ (womit die Unterserien der Registereditionen gemeint sind und damit auch eine Urkundenart „Addenda Registres d’Honorius IV“ als Suchbegriff vorgeschlagen wird), „Ausstellungsort“, eine in Zahlen aufgelöste Datierung ebenso wie die lateinische Originalangabe des Datums, das Pontifikatsjahr, Kommentare zur Datierung, das Regest bzw. die Transkription und schließlich sonstige Kommentare durchsucht werden. So erlaubt diese Urkundendatenbank inhaltliche Zugriffe, wofür die Rubrik „Tools“/„Outils“/„Instrumente“ Beispiele aus dem verwendeten Thesaurus gibt. Das Angebot hat kleinere Schwächen. So ist z. B. auf dem aktuellen Stand der Technik nicht nachvollziehbar, warum die Onlinefassung die verwendeten Abkürzungen nicht automatisch auflöst, sondern in eigenen Listen nachweist. Das elektronische System behebt leider auch nicht inhaltliche Schwächen der gedruckten Ausgabe wie das Fehlen eines auf Identifikationen beruhenden Ortsregisters. Insgesamt ist es jedoch ein Äquivalent zur Druckausgabe der französischen Registeredition, das die Texte einer Volltextsuche zugänglich macht und so z. B. 151 Einträge, die evtl. auf kaiserliche Urkunden Bezug nehmen (*Analysis/Transcription: (,Liter*’ OR ,litter*’) AND ,imper*’*), oder 265 Belege für die Formel *certa forma* ausgibt. Wie hoch der finanzielle Einsatz des Verlages war, die für solche Anfragen notwendigen technischen Strukturen in die Texte der gedruckten Ausgabe hineinzulegen, wird nicht klar.

Einen deutlich kostengünstigeren „Mittelweg“ hat André Thieme mit dem Codex diplomaticus Saxoniae Regiae beschritten³⁵. Hier fehlt die Volltextsuche. Die 25 verfügbaren Bände des Codex sind nur als Bilder digitalisiert. Aber die Navigation ermöglicht es, auf jede einzelne Urkunde

³⁴ „Ut per litteras apostolicas ...“, auf CD (2002), online als Teil des Datenbankangebots <<http://www.brepolis.net>> unter dem Namen „Papal Letters“.

³⁵ <<http://isgv.servftp.org/codex/>>.

nach ihrer Nummer direkt zuzugreifen. Ein eingeführtes Zitat CDS II/5 Nr. 64 ist also sofort – und schneller als in der Druckfassung – aufzufinden. Damit ist mit überschaubarem Mitteleinsatz eine digitale Repräsentation des Druckwerkes entstanden, welche das Nachverfolgen von Referenzen, eine zentrale Aufgabe eines solchen Quellenwerks, spürbar beschleunigt.

Zu Urkundendatenbanken wurde auch der *Recueil des chartes de l'abbaye de Cluny* umgeformt. Die als „*Cartae Cluniacenses electronicae*“ firmierende Datenbank³⁶ hat eine lange Geschichte, die eng mit der in Münster beheimateten Personennamenforschung verbunden ist. Erschließende Datenbanken zu Personen- und Ortsnamen gingen der Erfassung der vollständigen Urkundentexte voraus. Heute kann man sowohl komplexe historische Anfragen an das System stellen („Historische Suche“), sich Listen von Worthäufigkeiten („Philologische Suche“) ausgeben lassen oder direkt zu einem Bild der originalen Edition springen, und zwar sowohl über Seitenzahlen wie über Urkundennummern.

Wenn man die „*Chartae Cluniacenses electronicae*“ erwähnt, müssen auch die „*Chartae Burgundiae Medii Aevi*“ kurz vorgestellt werden. Eliana Magnani und Marie-José Gasse-Grandjean haben unter diesem Titel aus 26 Kopialbüchern und gedruckten Urkundenbüchern Burgunds eine Urkundendatenbank gemacht³⁷. Der Benutzer kann die vorhandenen Volltexte in einer philologischen Datenbank durchsuchen oder sich die einzelnen Werke als Volltext oder als Imagedigitalisat ansehen. Einzelne Stücke sind auch als Imagedigitalisat des Originals zugänglich³⁸. Die philologische Datenbank organisiert ihre Angaben nach einzelnen Urkunden und ist deshalb als Urkundendatenbank anzusprechen. Die Liste der Retrodigitalisate und Archivalienfaksimiles wäre als eine andere Zwischenform zu betrachten, die später näher zu diskutieren ist.

Zu den gedruckten Urkundenbüchern und den daraus entstandenen Urkundendatenbanken gesellen sich schließlich noch die retrodigitalisierten und als Datenbanken erstellten Findmittel der Archive. Die Archivare stellen damit diplomatischer Forschung reiches Material zur Verfügung, das die Wissenschaft selbst mit den ihr verbliebenen reduzierten Ressour-

³⁶ <<http://www.uni-muenster.de/Fruehmittelalter/Projekte/Cluny/CCE/Welcome.htm>>. Die Daten beruhen auf dem *Recueil des chartes de l'abbaye de Cluny*, ed. A. BRUEL (*Collection de documents inédits sur l'histoire de France*, sér. 1: *Histoire politique*, 1876–1903).

³⁷ Eine Liste der eingearbeiteten Werke findet man unter <<http://www.artehis.eu/spip.php?article632>>.

³⁸ Z. B. Cîteau, *Cartularium vetus*, Archives départementales Dijon (=AD 21, Cart. 169); *Cartulaire de Fontenay*, AD 21, Cart. 201; *Premier cartulaire de l'abbaye de Molesmes*, AD 21, Cart. 142; *Cartulaire de l'abbaye de Saint-Seine* – AD 21, Cart. 165.

cen noch lange nicht hätte in Angriff nehmen können. In Italien und in Deutschland haben die staatlichen Archive in den letzten zehn Jahren systematisch papierförmige Findmittel in elektronische Form überführt und verstärkt auch online verfügbar gemacht³⁹. Diese Findmittel sind in Deutschland zumeist noch nach den wissenschaftlichen Standards entstanden, welche die Diplomatik im 19. Jahrhundert entwickelte, so daß die Urkunden in einem Erschließungsstand zugänglich sind, der für sachliche und einfache diplomatische Fragestellungen (z. B. nach Sprache und Beschreibstoff) ausreicht. Das Staatsarchiv in Marburg ist einen Schritt weitergegangen und hat den Bestand der Fürstabtei Fulda auch als digitale Abbildungen online gestellt⁴⁰. Das Projekt schließt teilweise die empfindliche Lücke in der diplomatischen Dokumentation des Früh- und Hochmittelalters, die entstanden ist, als das von Edmund Stengel begonnene Urkundenbuch des Klosters Fulda über seine Anfänge bis 815 nicht hinauskam⁴¹. Ähnliche Ansätze verfolgt z. B. das Staatsarchiv Florenz, das 2008 seinen vollständigen Urkundenbestand mit über 80.000 Stücken als Bilder online gestellt hat⁴². Beiden Projekten ist eigen, daß sie ihre Präsentationen aus Archivsicht konzipieren, d. h. wie die genannten Findmittel die Urkunden als Elemente der Archivtektonik darstellen. Der Zugang im hessischen System ist dabei als besonders schwerfällig ausgefallen, indem weder der Bestand noch das einzelne Regest mit einem stabilen und eindeutigen Link versehen sind⁴³.

Kann man nun die Angebote der Archive noch als digitale Urkundenbücher im Sinne des „Vocabulaire international de la diplomatie“ be-

³⁹ Für Italien <<http://www.archivi-sias.it/>>, in Deutschland z. B. das Landesarchiv Nordrhein-Westfalen <<http://www.archive.nrw.de/LandesarchivNRW/RechercheImLAV2/index.html>>, das Landesarchiv Baden-Württemberg <<http://www.landearchiv-bw.de/web/46734>> oder das Hessische Archiv-Dokumentations- und Informationssystem HADIS <<http://www.hadis.hessen.de>>.

⁴⁰ Der Bestand Reichsabtei Fulda, Stiftisches Archiv, Urk. 75 ist über das in der vorigen Anm. genannte hessische Archivsystem zugänglich, wo er leider keinen stabilen und eindeutigen Link hat, sondern in der Tektonik bzw. mit Hilfe der Suchfunktion ermittelt werden muß.

⁴¹ E. E. STENDEL, UB des Klosters Fulda 1: Die Zeit der Äbte Sturm und Baugulf (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen und Waldeck 10/1, 1958); Der ältere Codex Diplomaticus Fuldensis, ed. E. F. J. DRONKE (1850) ist übrigens digitalisiert unter <<http://www.literature.at/viewer.alo?objid=14844>> verfügbar.

⁴² <<http://www.archiviodistato.firenze.it/diplomatico/>>. Dem Projekt voraus ging eine Digitalisierung umfangreicher Bestände des Staatsarchivs Rom, die jedoch nicht das gleiche Volumen wie das der Florentiner Bestände erreichen konnte. In vielen italienischen Staatsarchiven sind als Sicherungsverfilmung Digitalisate vorhanden (z. B. im ASt Pisa), die online nicht zugänglich sind.

⁴³ Diese Anforderung ist u. a. auch in den DFG-Praxisregeln „Digitalisierung“, April 2009 <http://www.dfg.de/download/pdf/foerderung/programme/lis/praxisregeln_digitalisierung.pdf> S. 27 formuliert.

zeichnen? Wie eingangs zitiert, definiert das *Vocabulaire* Urkundenbücher als diplomatische Edition der Urkunden einer Kanzlei, eines Ausstellers oder eines gemeinsamen institutionellen, geographischen oder sachlichen Betreffs. Sicher stellen die Archivverzeichnungen systematisch Fonds in ihrem Provenienzzusammenhang bereit, bilden also eine Urkundensammlung nach einem institutionellen Betreff. Regesten und Bilddigitalisate scheinen jedoch keine kritische Urkundenedition im Sinne des *Vocabulaire* zu sein, welches darunter die Veröffentlichung eines Urkundentextes versteht, der kritisch unter Berücksichtigung seiner Überlieferung und nach Bewertung seiner Echtheit und seiner Datierung erstellt worden ist⁴⁴. Ob die zentrale Position der Definition, die „Veröffentlichung eines Urkundentextes“, erfüllt ist oder nicht, ist nicht so leicht zu entscheiden, wie es vorderhand scheint. Nicht ohne Grund hat Ivan Hlaváček 2005 in Bonn „unterschiedliche Arten der sich vervollständigenden Regesten“ als eine Methode der Edition von Urkunden bezeichnet⁴⁵. Mit dem Urkundenfaksimile ist noch mehr als in einem Regest erreicht, denn das Bild macht den gesamten Text der Urkunde öffentlich. Die Überlieferung der Urkunde und ihre Echtheit sind noch nicht kritisch aufbereitet. Archivdatenbanken aus Regest und Bild bleiben ein fragmentarisches Urkundenbuch, auch wenn sie als Instrumente der Recherche nach sachlich verwandtem Material und für den Vergleich äußerer Merkmale, sofern sie photographisch abzubilden sind, essentielle Hilfsmittel für diplomatische Forschung sein werden. Aus der Sicht diplomatischer Edition kann man diese Archivdigitalisierung neben die Aktivitäten der Bibliotheken stellen, die ihre älteren Bestände systematisch digitalisieren. Auch hier wird der Diplomatiker fündig, denn die DFG fördert z. B. die systematische Digitalisierung der deutschen Drucke des 16. und 17. Jahrhunderts⁴⁶. Urkundeneditionen, die

⁴⁴ *Vocabulaire* (wie Anm. 12) Nr. 19 S. 24.

⁴⁵ I. HLAVÁČEK, Das Problem der Masse. Das Spätmittelalter, in: AfD 52 (2006) S. 371–393, hier S. 391. Seiner dort in Anm. 45 von ihm vorgetragenen Meinung, Faksimileeditionen seien „in der Regel für das Spätmittelalter ungeeignet“ widerspricht die Archivdigitalisierung deutlich. Es ist davon auszugehen, daß die Beschränkung auf die photographische Publikation von nur wenigen – durch Alter und historische Bedeutung wichtigen – Urkunden vorrangig den Produktionskosten gedruckter Faksimiles geschuldet ist und keinen methodischen Grund hat. Vgl. dazu auch die wiederholt formulierte These von M. THALLER, z. B. in seinem leider nicht publizierten Beitrag auf der Tagung „Digitale Diplomatie“ im Frühjahr 2007 (G. VOGELER, Digitale Diplomatie. Die Diplomatie auf dem Weg zur eScience?, in: Digitale Diplomatie (wie Anm. 33) S. 1–12, hier S. 6), der eine digitale Photographie als ersten Publikationsschritt vor der Transkription und der Regestierung sieht.

⁴⁶ Die Aktionslinie „Digitalisierung der nationalen in Verzeichnissen nachgewiesenen Drucke – VD 16/VD 17“ der DFG, DFG-Vordruck 12.52 (2009) <http://www.dfg.de/download/programme/wissenschaftliche_literaturversorgung_informationssysteme/antragstellung/12_152/12_152.pdf>.